

Aus der Welt der Gehörlosen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **50 (1956)**

Heft 17

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Füllrätsel

E. Stieger, St. Gallen

1							
2							
3							
4							
5							
6							
7							

1. Der größte Vogel.
2. Bahnstation Chur—
Engadin
3. Zur Vorbereitung auf das
Leben
4. Prachtsgartenblumen
(Juli bis Herbst).
5. Zürcher Ortschaft am
Rhein
6. Nachbarland der Schweiz.
7. Industrie und

Die Diagonale von links oben nach rechts unten nennt einen Stausee in der Ostschweiz. Lösungen bis Ende September an Frau B. Gfeller-Soom, Laubeggstraße 191, Bern.

Rätsellösung aus Nr. 12, 1956

(Worttreppe)

Lösung: 1. a; 2. Aa; 3. Aas; 4. Saat; 5. Satan.

Richtige Lösungen haben gesandt: Ruth Bachmann, Bern; Lina Baumgartner, Liestal; Paula Bachmann, Langendorf; Frieda Bernath, Basel; Dora Burkhard, San Miguel; Ruth Fehlmann, Bern; Elly Frey, Arbon; K. Fricker, Basel; Martha und Therese Fuchs, Werthenstein; J. Fürst, Basel; Josefina Glanzmann, Luzern; Marie Hefti, Elm; W. Herzog, Unterentfelden; Elisabeth Keller, Unterstammheim; Joh. Maler, Cumbels; Edi Meier, Winterthur; Josef Scheiber, Altdorf; Therese Schneider, Lützelflüh; Gerhard Stähli, Mattstetten; Anna Walther, Bern; Anna Witschi, Urtenen.

AUS DER WELT DER GEHÖRLOSEN

Aus Jahresberichten 1955

Schweiz. Arbeits- und Altersheim für Taubstumme, Turbenthal

Herr Vorsteher O. Früh, dessen Anstalt im Betriebsjahr ihr 50jähriges Bestehen feierte, rückt wie jedes Jahr besondere Taubstummenprobleme in den Mittelpunkt seines Berichtes. Diesmal in Form eines Zwiegespräches zwi-

schen dem Leiter und einem Besucher des Heimes. Raumeshalber können wir nur einzelne Stellen herausgreifen, und auch diese nur gekürzt.

Besucher: In der Tat, auch mich hat der unbeschwerte, aufgeschlossene, lebensfrohe Ausdruck, mit dem mir alle Gesichter entgegenstrahlten, nicht wenig überrascht und erstaunt. Denn ich muß offen gestehen, erwartet hätte ich hinter den Mauern eines Heimes für taubstumme Menschen weit eher das Gegenteil: düstere, verschlossene oder gar feindselig blickende Gesichter.

Heimleiter: Wirklich?

Besucher: O gewiß!

Heimleiter: Glauben Sie mir, beim Taubstummen ist die Heiterkeit des Herzens ein Wesensmerkmal. Sorgenschweres, dumpfes Brüten in Gedanken an sein Gebrechen ist unseren Leuten vollkommen fremd. Sich deshalb etwa gar selber zu bemitleiden, fällt ihnen im Traume nicht ein.

Besucher: Dementsprechend ist auch anzunehmen, daß sie unter ihrem Zustande nicht zu leiden haben?

Heimleiter: Bestimmt nicht. Höchstens leiden sie unter dem Unverstand ihrer Mitmenschen, die ihnen das Gebrechen vorhalten, es ihnen sozusagen zum täglichen, stillen Vorwurf machen, mehr noch unter der Rohheit der Spötter.

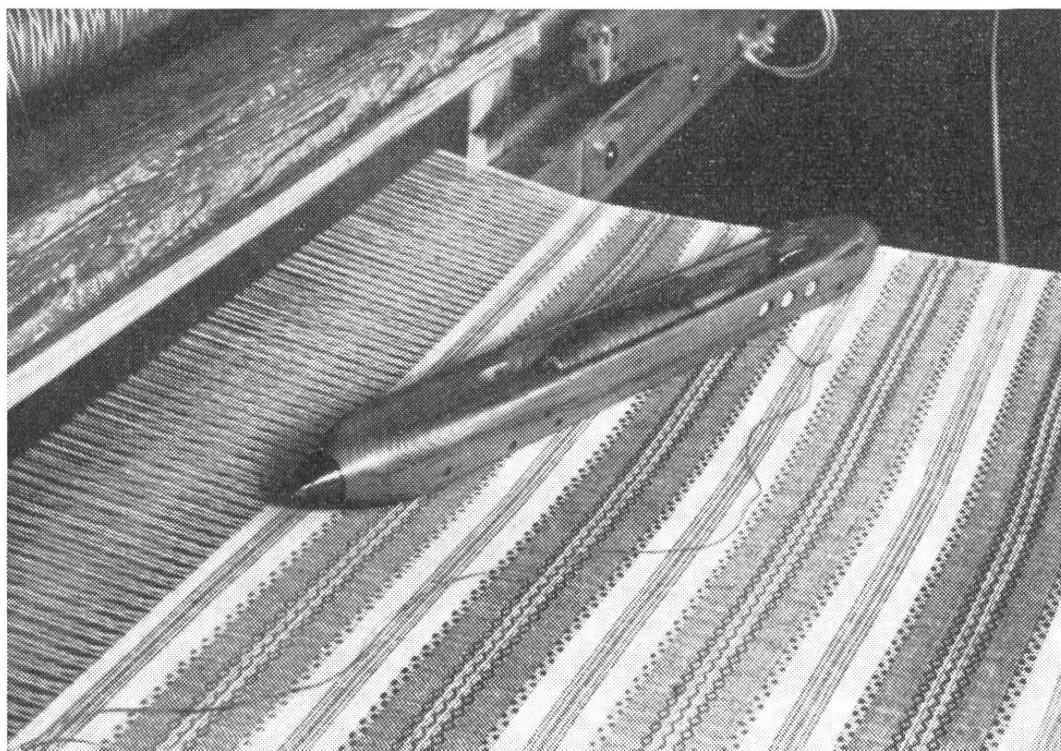
Besucher: Wohl jenen, die sich der Geborgenheit in einem Heim erfreuen dürfen.

35. Jahresbericht des Schweiz. Taubstummenheims für Männer in Uetendorf bei Thun

Das Heim steht am Vorabend großer Ereignisse: die Baupläne reifen. Der kantonale Anstaltsinspektor, Herr Dr. Kiener, unterstützt das Bauvorhaben, was im Hinblick auf eine kräftige Staatshilfe die Uetendorfer mit Zuversicht erfüllt. Dieses Jahr noch soll der Baubeginn festgesetzt werden. Man denkt an den Frühling 1957.

Der Bericht des Vorstehers steht unter dem Thema: «Das Heim — eine Familie.» Herr Baumann ist der Meinung, daß eine Anstalt immer nur Ersatz bleibt für die fehlende oder versagende eigene Familie. Uetendorf bemüht sich — der Augenschein bestätigt die Ausführungen des Vorstehers — den Heimatlosen nach Möglichkeit eine Heimat, Familie zu sein. Dazu gehört, was der Freund des Hauses immer wieder besonders schätzt, die Heimlinge mit sinnvoller Be-

schäftigung glücklich zu machen. Hiezu dient neben der Schusterei, der Korbflechterei, der Netze- und Sesselflechterei seit zwei Jahren auch die Handweberei. (Letztere sei allen Taubstummenanstalten und allen Gehörlosen-Ehepaaren ganz besonders empfohlen. In gewissem Sinne sind sie ja mit Uetendorf zusammen ebenfalls eine



große Familie, und es ist überall üblich, daß man nach Möglichkeit bei der Verwandtschaft einkauft. Gf.)

Es sei noch erwähnt, daß Uetendorf im Berichtsjahr bei 38 Insassen 13 193 Pflage tage aufweist, mehr als in früheren Jahren.

Wer mehr wissen will, beziehe den Bericht bei Herrn Vorsteher Baumann, Uetendorf. Auch Preislisten der Heimindustrie sind dort erhältlich.

Taubstummenanstalt Wabern (Schuljahr 1955/56)

Mit 57 Schülern war die Anstalt überbesetzt, derweilen schon wieder eine Anzahl Kinder Aufnahme beehrten. Der Staat Bern erhöhte seinen Jahresbeitrag an die Betriebskosten auf Fr. 110 000.—, was zusammen mit der vorgesehenen Kostgelderhöhung erlauben wird, die Besoldungen auf das Zeitgemäße zu erhöhen.

Herr und Frau Martig freuen sich, daß ihnen mit der Anstellung einer Fürsorgerin durch den Bern. Fürsorgeverein für Taubstumme

etwelche Fürsorgepflichten für die Ausgetretenen abgenommen werden. Andererseits sucht Wabern vermehrten Kontakt mit den Schulentlassenen durch die neugeschaffene, vierteljährlich erscheinende Anstaltszeitung «Gruß aus Wabern». Offene Türen hatten Hauseltern und Lehrerschaft auch für Gehörlosendienst, der außerhalb ihrer Amtspflicht liegt: Leseabende, Kartoffelstempelkurs für erwachsene Gehörlose, Korrespondentenkurs der Schweiz. Gehörlosenzeitung.

Weniger liebe Gäste dagegen waren Scharlach, Grippe und Angina, aber sie benahmen sich glücklicherweise nicht bösartig. Willkommener aber waren doch die Arbeiter, die Zugang und Hausplatz mit einem Hartbelag deckten und damit Frau Martig auch sauberere Böden im Haus selber und den Kindern eine prächtige Rollschuhbahn bescherten.



Société romande pour le bien des sourds-muets (SRSM)

(Welschschweizerische Taubstummenhilfe)

An der Generalversammlung vom 18. März 1956 in Neuenburg erstattete der Präsident, Herr Dr. J.-P. Reynier, den Bericht über das abgelaufene 25. Vereinsjahr(!) ab.

Wir entnehmen ihm, daß bei den Welschen ungefähr die gleichen Sorgen und Nöte bestehen wie diesseits der Saane: Frl. Duc, Fürsorgerin, holte sich an einem einmonatigen Kurs im «Centre international de l'enfant» in Paris wertvolle Erkenntnisse in der Erziehung vorschulpflichtiger taubstummer Kinder — man beschäftigte sich

mit den Fragen der Eingliederung Behinderter in das Berufsleben und mit den diesbezüglichen Organisationen — fand in Herrn Coulon ein initiatives Mitglied der vorbereitenden Kommission für die Invalidenversicherung — diskutierte den Anschluß der welschschweiz. Taubstummenlehrer an den Schweiz. Taubstummenlehrerverein — nahm glückwünschend Kenntnis von der Gründung des «Gehörlosenvereins Les Rangiers» in Delsberg usw.

Aus den Veranstaltungen der SRSM seien erwähnt der welschschweizerische Gehörlosentag vom Mai 1955 mit 130 Teilnehmern, der großaufgezogene Fortbildungskurs für Gehörlose über wichtige Lebensfragen mit 30 Teilnehmern am 10.-11. September in Bouveret und die fruchtbare Taubstummenfürsorgerkonferenz vom 30. Oktober in Lausanne.

Mitten in die ganze Problematik der Sprechschulung an den Taubstummeninstituten führt der Bericht von Frl. J. Kunkler, Redaktorin des «Le Messenger». Wir bringen einen Auszug davon an anderer Stelle.

Ein brennendes Problem

Aus dem Bericht 1955 von Frl. J. Kunkler,
Redaktorin des «Le Messenger»

Wir müssen eine überaus ernste Sorge zur Sprache bringen: Die Briefe, die wir erhalten, beweisen, daß unsere Gehörlosen sehr rasch die Fähigkeit verlieren, korrekt zu schreiben. Die Korrespondenz der Fürsorgestelle kann das bestätigen.

Woher kommt das? Haben die Gehörlosen die Lust am Lesen verloren? Sprechen die Gehörlosen mit den Hörenden und umgekehrt nur «petit nègre»? (Das will ungefähr besagen «taubstummisch», d. h. Wörter statt Sätze.)

Es ist begreiflich, daß die meisten Gehörlosen die Schule nur mit einem kleinen Paket von Lautsprache verlassen. Nach einigen Jahren schmilzt aber auch dieser kleine Sprachvorrat noch zusammen. Darum ist es notwendig, die Leiter der Taubstummenschulen und die SRSM zu alarmieren und sie zu ersuchen, sich dieser lebenswichtigen Frage anzunehmen.

Auch ein schlechtsprechender Taubstummer kann seine Geltung gegenüber dem Meister und hörenden Kameraden wahren, wenn er richtig schreibt. Aber ein Gehörloser, der sich weder mündlich noch schriftlich auf gescheite Art auszudrücken weiß, bringt es zu nichts.

Dieser Alarmruf ist übrigens nicht der erste. In ausländischen Gehörlosenzeitungen sind ihm solche vorangegangen. In Frankreich haben die ältern Jahrgänge der Gehörlosen einen großen Prozentsatz von den guten Schreibern aufgewiesen. Es finden sich bei den Jungen wenige, um sie zu ersetzen.

Sich richtig ausdrücken können, mündlich oder schriftlich, bedeutet gleich viel wie richtig lesen können. Es ist natürlich, daß eine Redaktorin, die sich mit ihrer Schreibweise an die mittelmäßig begabten Gehörlosen wendet, beunruhigt ist, wenn eine große Zahl der Leser nicht einmal einen Viertel dessen versteht, was die Zeitung bringt. Viele interessieren sich nur für eine Rubrik und lassen alles andere ungelesen. Diese Beunruhigung ist der Grund ihres Verlangens, daß Taubstummenerzieher und SRMS sich der Sache annehmen.

Frei nach J. Kunkler.

Les Tatoués — die Gezeichneten

Unsere Schwesterzeitung «Le Messenger» hat einen Artikel aus der «Gazette des Sourds-Muets» (Paris) unter der Ueberschrift «Les Tatoués» von Louis Boujeant abgedruckt. Es ist ein Notschrei. Worum handelt es sich? Es sei hier ganz frei wiedergegeben:

«Les Tatoués» heißt «Die Tätowierten». Aber was heißt nun das wieder? Mit Nadel und blauer Tinte kann man sich Bilder in die Haut stechen lassen. Einen Anker etwa der Matrose oder der Pontonierrekut, die Helvetia im Lorbeerkranz der Schweizer Patriot, oder ein Herz mit Pfeil der verliebte Jüngling. Tätowieren nennt man das. Viele der gezeichneten Männer schämen sich später der dummen Zeichnung. Aber die Tätowierungen sind unverwüstlich. Man kann sie nie mehr abwaschen, weder mit Seifen- noch mit Fleckenwasser. Man bleibt «gezeichnet» sein Leben lang.

Louis Boujeant meint es so: So wie die Tätowierungen nicht mehr wegzubringen sind, so ist in Frankreich das «Stumm» nicht wegzubringen vom «Taubstumm». Wer in Frankreich taubstumm geboren (sourd-muet) oder in früheren Jahren geworden ist, der heißt sein Leben lang «Sourd-muet» (Taubstummer), trotzdem er sprechen gelernt hat. Es sei nichts dagegen zu machen, klagt Louis Boujeant. Die Gehörlosen Frankreichs können dagegen sagen, was sie wollen, sie können sich darüber ärgern, wie sie wollen, sie können darüber schimpfen, wie sie wollen — es hilft alles nichts. Die Hörenden bleiben dabei: Taubstumm, das «Stumm» bleibt. Wie eine Tätowie-

rung auf der Brust, auf den Armen, einfach nicht wegzubringen. Louis Boujeant beweist das mit Dutzenden von Beispielen.

*

Die Gehörlosen Frankreichs können uns leid tun. Aber wir fragen: Warum denn nennen sie sich selber mit dem Titel ihrer Zeitung taubstumm? «Gazette des sourds-muets» heißt auf deutsch «Taubstummen-Zeitung». Warum streichen sie das «muet» (stumm) nicht durch? Warum betiteln sie ihre Zeitung nicht «Gazette des Sourds», Gehörlosenzeitung, also wie wir in der Schweiz, in Oesterreich, in Deutschland, in den meisten andern Ländern?

Gewiß, von heute auf morgen wird das «Gehörlos» nicht volkstümlich werden. Auch in der Schweiz sind wir noch weit davon entfernt. Die wenigsten Schweizer können heute schon Taubstumme und Gehörlose, Gehörlose und Schwerhörige nach ihrem Wesen richtig unterscheiden. Das kann noch 100 Jahre auf sich warten lassen. Darum: Geduld — und Stolz! Und noch eines: Gepflegtes Sprechen! Hier gibt es noch viel zu tun.

Sportlicher Wochenendkurs

Ein solcher wurde am 14./15. Juli in Sarnen durchgeführt. In wohlwollender Weise übernahm Herr Lehrer Hägi, Hohenrain, die Leitung. So wurden diese Sporttage zum Genuß. 20 Teilnehmer hatten sich eingefunden, Damen und Herren. Zum Wettkampf meldeten sich jedoch nur 12. Ihre Leistungen wurden in Hoch- und Weitsprung, im Schnellauf (80 Meter) und im Kugelstoßen (5 kg) geprüft. Große Spannung gab es sowohl auf dem Kampfplatz wie auch unter den Zuschauern. Hier die Rangliste der ersten vier: 1. Bühlmann Anton, 65 Punkte; 2. Isaak Karl 61; 3. Nützi Thomas 60; 4. Reinert Anton 57.

Der Sieger Anton Bühlmann wurde mit einem Becher beehrt. Wir gratulieren herzlich.

In froher kameradschaftlicher Runde folgten wir am Abend der Filmvorführung von Herrn Hägi «Chumm mach mit!», dem Vorunterrichtsfilm «Finnland» und einem Sportfilm. Angeregt diskutierten wir über die interessanten Bilder.

HH. Dir. Müller gab dem gemütlichen Beisammensein Sinn und Gestalt durch den Vortrag «Sport und Seele». Dankbar befolgen wir das Gesagte im Alltag und freuen uns auf ein Wiedersehen. TL.

Aus dem Leserkreis

Unsere liebe Frau Pauline Lüthi-Ruch, Langenthal, ist 62jährig tödlich verunfallt. Sie war eine fromme Frau. Ihr Herz hat immer wieder Gott vertraut — trotz vieler Not und Trübsal! Und nun noch Unfalltod auf der Straße! Und doch heißt es im 28. Psalm: «Gott ist denen, welche ihm vertrauen, Stärke und Schild.» Das heißt: Solche Leute stehen unter Gottes Schutz. Es heißt dort sogar: «Mir wurde geholfen.» Stimmt das nun nicht bei unserer Pauline? Doch! Auch ihr ist nun geholfen aus aller Not des Lebens. Sie ist nun bei Gott. Und auch sie wird Gott Lob sagen — trotz Unfalltod.

Frau Lüthi ist mit dem Velo gefahren. Sie war auf dem Pflanzland gewesen. Das aufgefundene Gartenwerkzeug hat sie wohl am Lenken gehindert. Der Weg führt dort stark bergab. Er mündet in eine viel befahrene Verkehrsstraße. Da kam ein Lastwagen daher. Frau Lüthi konnte nicht mehr ausweichen. Und schon ist das Unglück geschehen. Frau Lüthi war sofort tot.

Gottvertrauen will Vorsicht nicht aufheben. Vorsicht heißt: **Vor gefährlicher Einmündung oder Kreuzung lieber absteigen und das Velo zu Fuß führen**, besonders, wenn es noch mit allerlei Sachen beladen ist. Gott hat uns ja mit Augen und mit Verstand ausgerüstet — eben zum Vorsichtigsein. Das wollen wir uns merken. H.

*

Am 2. Juni haben den Bund der Ehe geschlossen Herr Fritz Marti und Fräulein Esther Keller in Winterthur. Wir wünschen dem jungen Ehepaar Glück und Segen auf den gemeinsamen Lebensweg.

*

Herr Felix Schafer, Präsident des Sportvereins SAG, ist von Münchenbuchsee nach Blumisberg, Wünnewil (Freiburg), umgezogen.

*

Ein Leser reklamierte, daß er für das Lexikon «Die Welt von A bis Z» Fr. 25.90 bezahlen mußte statt Fr. 22.70, wie 1955 in der «GZ» ausgeschrieben. Es handelt sich eben um eine Neuauflage (Neudruck), bei der die Verteuerung des Papiertes und die Erhöhung der Arbeitslöhne einen Preisaufschlag zur Folge hatten.

KORRESPONDENZBLATT

des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB.) Postcheckkonto III 15 777
Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Balmer, Schneidermeister, Thörishaus, Bern

Bildung wenig gefragt?

Nun steht der Herbst wieder vor der Türe. Auch die Gehörlosenvereine werden ihre Tätigkeitsprogramme für Herbst und Winter vorbereiten oder haben sie schon aufgestellt. Ein fortschrittlich ein-